

Laudatio für das Gewinnerprojekt der Jubla St. Paul Luzern

Ist das Müll?

Brot aus dem Müllcontainer als Nachtgeländespiel mit Kochfest zum Abschluss

Ich beginne mein Loblied auf des Spiel der Sieger im Projektwettbewerb „mit Essen spielt man nicht“ – faires Lager 2016, mit einem Zitat meiner Mutter, die vor einigen Jahren mit 90 gestorben ist:

„Hartes Brot ist nicht hart, nur kein Brot ist hart“.

Für sie war es ein Sakrileg, ein Verbrechen auch gegen Gott und die Welt, wenn man Brot wegwirft, ausser es ist schimmelig, was man auch zu verhindern hat. In unserer postmodernen Konsumgesellschaft aber landet die Hälfte des Brotes im Müll. Ein Skandal! Mehr als ein Skandal:

1. Aus ökologischen Gründe, weil wertvolle Ressourcen versaut werden.
2. Aus humanitären Gründen, weil es himmelschreiend arrogant ist gegenüber den Hungernden in der Welt.
3. Aus dem christlichen Kontext, auf den sich unsere westliche Welt beruft – auch viele Jugendverbände und die CARITAS, weil Brot da auch eine symbolische Bedeutung hat als Wertschätzung des Lebens.

Nach dieser fundamentalen Vorbemerkung nun zur Begründung der Jury, dieses Spiel an erster Stelle auszuzeichnen, als bestes unter den Besten.

Das Spiel nimmt Brot, ein alltägliches, unverdächtiges Nahrungsmittel als Beispiel für unseren generell katastrophalen Umgang mit Nahrungsmitteln, neudeutsch Food Waste genannt. Und es zieht das Thema als roten Faden konsequent durch, im erlebnispädagogischen Kontext eines Zeltlagers, wo Kopf, Herz und Hand in einen Lernprozess erster Güte einbezogen werden. Ich beurteile nur die Spielanlage, weil ich ja nicht dabei war. Aber ich denke, wie fast immer in Kinderjugendarbeit, die Praxis war noch überzeugender als die theoretische Spielanleitung.

Die Küche, verantwortlich für das zentrale menschliche Grundbedürfnis Nahrung, ist entsetzt, weil altes Brot von Detaillisten weggeworfen wird. Am Anfang jedes Lern- und Änderungsprozesses steht die Achtsamkeit: Ein Skandal muss erst als solcher erkannt und benannt werden.

Der zweite Schritt, ein atypisches Verhalten in unserer übersättigte Konsumgesellschaft: man will etwas tun gegen den Skandal. Die Kinder klauen das Brot aus den Containern. Sie übertreten Gesetze, weil sie entsetzt sind und ihrem Gewissen folgen. Sie nehmen dabei die Strafe der Sicherheitsbeamten in Kauf, die sie ins Gefängnis stecken, Sanktion einer Gesellschaft, deren Recht nicht Gerechtigkeit schafft.

Ich erwähne als Beispiel noch ein weiteres methodisch cleveres Detail der Spielanlage: Mit den rechten Argumenten, mit Wissen um das Problem Food Waste, kann man aus dem Gefängnis freikommen, aus dem Gefängnis des Nichtwissens, der Ignoranz.

Doch der zentrale dritte Schritt ist, dass man die gesellschaftlich Verantwortlichem, im Spiel die Brothändler, davon überzeugt, das die Kinder, die ihrem Gewissen folgten, richtig gehandelt haben, und dass man sie zu einem Versöhnungsfest einlädt, mit einem ökologisch verantwortungsvollen Mal. Das festliche Schlussessen spannt den Bogen zurück zu meiner Mutter, die vom Himmel her in diesem Mal sicher ein Feiern christlicher Brotgemeinschaft erkennt.

Nach soviel Lob noch eine Kritik. Vielleicht hat die Spielleitung zwar auch daran gedacht und es den Kindern rüber gebracht und meine Kritik ist unbegründet. Die Detailhändler sind zwar mitverantwortlich, dass 40% aller Esswaren im Müll landen, aber leider noch häufiger sind es die Haushalte, Jung und Alt, du und ich, die nicht die Moral meiner Mutter pflegen und sündigen. Ich nehme an, auch das ist den Kindern klar geworden und sie haben alle Umkehr gelobt und in missionarischem Eifer Bekehrung ihrer Eltern.

Ich danke der Jubla St. Paul für dieses Spiel, für den Lernprozess in Sachen Food Waste, den die Leiterinnen und Leiter beim Entwickeln des Spieles und ihre Kinder bei der Durchführung gemacht haben, und hoffe, solches macht Schule. Da kann Schule und Gesellschaft von einem Jugendverband viel lernen über nachhaltige Lernprozesse.